

Tua mit!

"Tua Mit!" Viaggio nella lingua e nella cultura sudtirolese

Evaluation ab Seite / valutazione da pagina **2**

ABSTRACT in lingua italiana

"Tua mit!" propone un itinerario davvero particolare: una sorta di indagine conoscitiva sul paese di Castelrotto/Kastelruth, di cui si vuole esplorare l'universo con la dovuta attenzione agli aspetti storici, culturali, sociali e politici. L'idea di fondo è di cercare di andare oltre la genericità di quel che chiamiamo il "mondo sudtirolese", per occuparci invece delle caratteristiche di "questo" determinato paese. Sulla base dello spaccato che si riuscirà di volta in volta a raccontare, si potrà poi allargare lo sguardo al resto del territorio provinciale, ragionando su similitudini e differenze.

Descrizione completa / Ausführliche Beschreibung

"Tua Mit!" Viaggio nella lingua e nella cultura sudtirolese

19.04 – 31.05.2001

In collaborazione con Alpha & Beta

"Tua mit!" propone un itinerario davvero particolare: una sorta di indagine conoscitiva sul paese di Castelrotto/Kastelruth, di cui si vuole esplorare l'universo con la dovuta attenzione agli aspetti storici, culturali, sociali e politici. L'idea di fondo è di cercare di andare oltre la genericità di quel che chiamiamo il "mondo sudtirolese", per occuparci invece delle caratteristiche di "questo" determinato paese. Sulla base dello spaccato che si riuscirà di volta in volta a raccontare, si potrà poi allargare lo sguardo al resto del territorio provinciale, ragionando su similitudini e differenze.

Il corso si rivolge a tutti coloro che hanno una buona conoscenza passiva del tedesco e che sono interessati ad avvicinarsi al dialetto e alla cultura sudtirolese.

Sono previsti incontri a Bolzano e visite a Castelrotto/Kastelruth con trasferimenti in autobus. La conduzione degli incontri è affidata ad un coordinatore, il quale presenta e intervista i relatori e/o testimoni che saranno presenti alle singole serate.

IL PAESE

Presentazione del viaggio, dell'itinerario e delle tappe. Un primo "assaggio" di dialetto sudtirolese, con l'insegnante Birgit Reden. Colloquio con Michael Silbernagl, presidente della locale associazione turistica: geografia e territorio, confini e contatti, contesto sociale, culturale, economico del paese.

KASTELRUTHER SPATZEN

Dal vivo: Norbert Rier, la voce dei Kastelruther Spatzen, il complesso musicale che da un decennio spopola in Germania vendendo milioni di dischi e riempiendo le più grandi sale da concerto. Presenta e intervista il leader dei "passerotti" il giornalista della Neue Südtiroler Tageszeitung Christoph Franceschini.

LA STORIA E LE STORIE

Da anni raccoglie storie e leggende e le trascrive, così come vengono raccontate dagli anziani della zona. Josef Fulterer, di professione contadino, ma anche cronista e intimo conoscitore della storia del paese, presenta uno spaccato dei piccoli e grandi avvenimenti che hanno segnato la vita di Castelrotto/Kastelruth.

AUF DEM ERBHOF

Visita guidata ad un maso storico della zona.

La realtà dell'Erbhof tra passato e futuro, agricoltura e turismo, tradizione e modernizzazione. Fa da guida alla visita Marianne Silbernagl Plunger, Ortsobfrau der Bäuerinnen in Kastelruth.

LA SCUOLA E IL PAESE

I luoghi dell'istruzione: la vecchia scuola "italiana", il periodo della Katakombenschule, la scuola oggi.

La memoria storica della vita scolastica del paese è il maestro Paul Penn, che ha insegnato a leggere e a scrivere a intere generazioni di abitanti di Castelrotto/Kastelruth.

LA VITA PUBBLICA

Si fa presto a dire: partito unico. Anche in paese bisogna trovare una non sempre facile sintesi tra gli interessi del mondo contadino e quelli degli altri settori economici.

A confronto le ragioni di Andreas Profanter, Bauernbund-Obmann e di Martin Fill, albergatore e assessore al turismo.

SERATA CONCLUSIVA

Dove ci ha portati il nostro viaggio? Retrospective e bilanci. Castelrotto/Kastelruth come realtà unica – Castelrotto/Kastelruth come realtà tipica nel panorama provinciale. Scenari per il futuro.

Träger des Projekts

Amt für Zweisprachigkeit in collaborazione con Alpha&Beta

Via del Ronco, 2

I- 39100 Bolzano

Tel.: 0039 – 0471 – 411260

Fax: 0039 - 0471 – 411279

E-Mail: Ufficio.Bilinguismo@provincia.bz.it

Fremde in der Nähe. Die Evaluation des Projektes "Tua mit!" von Martha Mulser

Abstract:

Zunächst stellt sich die Evaluatorin selbst vor. Dies ist deshalb wichtig, weil die Kenntnis ihres biographischen Hintergrundes ihrer Beschreibung des Projektes besonderes Gewicht gibt. Sie ist eine "Eingeborene", aber sie kennt auch das Leben außerhalb der Dorfgemeinschaft gut - und sie will Distanz bewahren vom "Eigenen". Ihr Bericht erzählt von einem Projekt, in dessen Verlauf italienischsprachige Bewohner Bozens mit einigen ausgewählten Repräsentanten des deutschsprachigen Bergdorfes Kastelruth in inszenierten Begegnungen zusammenkommen. Dabei lernen sie Tourismus- und Wirtschaftsfachleute kennen, aber auch den Leiter einer kommerziell äußerst erfolgreichen Musikgruppe, die Obfrau der Bäuerinnen, einen Bauern, der Präsident der örtlichen Raiffeisenkasse ist, aber hier als Geschichtenerzähler eingeladen wurde, weil er so viel über das alte Leben weiß und hervorragend erzählen kann, und einen alten Lehrer, der noch die schwierigen Zeiten des Faschismus aus eigener Erfahrung kennt und davon berichtet, ohne zu werten oder zu verurteilen. Interessant auch der Abend, an dem das politische Leben im Dorf zu Wort kommt. Zwei Repräsentanten stehen sich gegenüber: ein Bauernvertreter und ein Vertreter des Tourismus. Nur leider niemand von der Opposition. Das Projekt endet mit der Beschreibung der Schlussveranstaltung, bei der die TeilnehmerInnen ihre Erfahrungen reflektieren. Der Bericht schließt mit einer kritischen Wertung des Gesamtprojektes.

Editorische Vorbemerkung

Das hier vorzustellende Projekt verbindet Sprachlernen und interkulturelles Lernen, indem es die urbane Schicht der in Bozen lebenden Italiener mit Bewohnern des mehrheitlich deutschsprachigen Bergdorfes Kastelruth zusammenführt. Dabei entstehen auf Seiten der Bozner einige Aha-Erlebnisse, nicht nur, weil der Dialekt ganz anders klingt als das Deutsch, das man in den Sprachkursen gelernt hat, sondern auch weil die dörfliche Lebensrealität sich stärker als erwartet vom städtischen Leben unterscheidet. Obwohl Kastelruth relativ rasch und leicht von Bozen aus erreichbar ist, haben die Teilnehmer doch den Eindruck, in eine fremde Welt eingedrungen zu sein.

Die Evaluatorin, Frau Martha Mulser, kennt beide Welten. Sie lebt selbst in Kastelruth, hat aber beruflich viel in Bozen zu tun. Sie hat einen offenen Blick für beide Realitäten und kann den Kulturkontakt, der hier von den Veranstaltern inszeniert wird, so beschreiben, dass man beim Lesen die aufeinander prallenden Welten erahnen kann.

Der Text eignet sich vor allem als Anregung für Veranstalter, die in einem mehrsprachigen Gebiet tätig sind und sich zum Ziel setzen, die verschiedenen Gruppen in engeren Kontakt zueinander zu bringen. Es

werden immer wieder, wenn auch indirekt, aber doch sehr eindrucksvoll, Fragen des unterschiedlichen Kulturverständnisses angesprochen. Und die ganz besonders heikle Frage des Verhältnisses von Hochsprache zu Dialekt, die sich immer und überall dort stellt, wo sprachliche Minderheiten leben. Für Angehörige der Mehrheit ergibt sich daraus das Problem, dass ihnen die Standardsprache nicht sehr viel hilft, um Sprecher der Minderheit zu verstehen. Sie müssen deren Sprachvariante zumindest passiv beherrschen. Ein Projekt wie das vorliegende bietet dafür gute Gelegenheit.

Die Idee des Projektes stammt von alpha beta. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Amt für Zweisprachigkeit und Fremdsprachen der Abteilung Italienische Kultur durchgeführt und von diesem finanziert.

Vorstellung der Evaluatorin:

Als ich mit der Evaluation des landeskundlichen Projektes "Tua mit" betraut wurde und erfuhr, dass es sich um eine Veranstaltung "vor Ort" in Kastelruth handeln würde, war ich mir der Tragweite dieser Aufgabe sofort bewusst und auch im Klaren, dass mich diese Aufgabe mehr involvieren würde als es mir vielleicht immer lieb ist.

Ich bin nämlich als jüngste Tochter eines Bauern in Völs, der Nachbargemeinde von Kastelruth, geboren und habe meine Kindheit und einen Teil der Jugendzeit im bäuerlichen und dörflichen Milieu verbracht. Meine Kindheit fällt in die unmittelbare Nachkriegszeit, als das Hochplateau des Schlern durch den Bau der Verbindungsstraße nach Bozen erschlossen und somit zum Tal und zur Stadt geöffnet wurde. In den 50er und 60er Jahren handelte es sich im Fall von Völs und Kastelruth um Gemeinden, die fast ausschließlich in der Landwirtschaft ihre wirtschaftlichen Wurzeln hatten.

Den jetzt auf dem gesamten Hochplateau herrschenden Massentourismus gab es nicht einmal in der Anfangsphase. Ich erinnere mich noch mit Belustigung der Augenblicke, als wir Schulkinder täglich der Ankunft des Postomnibusses entgegenharrten, um vielleicht einen oder gar zwei "Fremde" aussteigen zu sehen.

Meine Jugendzeit fiel aber dann bereits in die Phase des allgemeinen wirtschaftlichen Umbruchs, als die ersten Ergebnisse der sich entwickelnden Wirtschaftsblüte sichtbar wurden. Als Tochter eines Bauern habe ich mir mit großer Willensanstrengung einen ungewöhnlichen Berufswunsch verwirklichen wollen: nämlich zu "studieren", d.h. eine Oberschule zu besuchen und dann ein Universitätsstudium zu absolvieren. Aus der Tradition der bäuerlichen Welt gesehen war es aber nicht notwendig und zulässig, dass man eine weiterführende Schule besuchte, schon gar nicht, wenn man ein Mädchen war. Aus derselben Tradition heraus war mein Weg bereits vorgezeichnet: den Haushalt führen zu lernen, um zu heiraten und Kinder groß zu ziehen.

In der Oberschulzeit in Bozen habe ich mich erstmals innerlich von der bäuerlichen Welt gelöst, weil ich mit anderen Erfahrungen konfrontiert wurde. Meine Oberschulzeit fiel in die 68er Jahre, die ich aber als arbeitende Schülerin nur am Rande mitgekriegt habe. Auch das Universitätsstudium habe ich als Werkstudentin absolviert, so dass mir wenig Zeit und Kraft für "Protestkundgebungen" blieb. Mein "soziales Engagement" orientierte sich vor allem auf die Veränderung meiner eigenen "sozialen Befangenheit". Trotzdem ist diese Bewegung auch an mir nicht spurlos vorüber gegangen: Ich habe im Laufe der Jahre eine immer größer werdende Distanz zur Tradition des Dorflebens gewonnen und mehr Gespür für soziale und politische Belange im Allgemeinen erreicht. Ich saß 10 Jahre lang für die oppositionelle Dorfliste im Gemeinderat in meinem Heimatdorf Völs und habe gerade in diesem Zusammenhang die örtliche Realität auch im politischen Bereich erfahren.

Derzeit lebe ich in Völs und unterrichte in der Mittelschule in Kastelruth. Ich wohne sehr gern auf dem Lande, bin aber nur in geringem Maße in die örtliche Welt involviert und sehe die "heile" Dorfwelt eher kritisch. Nur wenn ich die nötige Distanz zum Dorf und seiner sozialen Dynamik wahren kann, fühle ich mich frei und kann die Vorzüge des Landlebens überhaupt wahrnehmen.

Die Beschäftigung mit dem landeskundlichen Projekt "Tua mit" bringt es mit sich, dass ich mich näher mit der Problematik des Lebens auf dem Dorf auseinandersetze.

Einführung

Sprachvermittlung findet nicht in einem "luftleeren" Raum statt, sondern bedeutet Übertragungslernen. Da die Südtiroler Sprachrealität aber eine sehr komplexe ist und nicht dieselbe, die in den Unterrichtswerken vermittelt wird, die in den verschiedenen Sprachkursen verwendet werden, ergibt sich die Schwierigkeit, einerseits ein Hochdeutsch zu vermitteln, das im Land gar nicht gesprochen wird, das man aber in Form einer "Amtssprache" unbedingt beherrschen muss, und andererseits, die Notwendigkeit, Besucher von Sprachkursen an die örtliche Sprachrealität, den Dialekt, heranzuführen.

In diesem Zusammenhang sind der Dialektkurs "Hoi Hanni" und der Landeskundekurs "Tua mit", die von der Weiterbildungsorganisation alpha beta getragen werden, zu sehen.

Beschreibung des Projektes "Tua mit"

"Tua mit" ist laut Ankündigung "un viaggio nella lingua e nella cultura sudtirolese". Im Vorwort des Prospektes geht der Landesrat Dott. Luigi Cigolla auf die gleichnamige Initiative des Vorjahres ein und erklärt das Besondere des laufenden Projektes mit der Tatsache, dass der Teilnehmer "vor Ort" am Beispiel der örtlichen Realität von Kastelruth mit der Geschichte, Kultur, den sozialen und politischen Aspekten der Südtiroler Realität vertraut werden kann. Ob der am Beispiel von Kastelruth gewonnene Eindruck sich unter Berücksichtigung von lokalen Unterschieden auf Gesamtsüdtirol übertragen lässt, soll Gegenstand von Gesprächen und Betrachtungen sein. Laut Aussagen des Projektträgers, Herrn Aldo Mazza, sei Kastelruth aus folgenden Gründen als Schauplatz gewählt worden: die soziale und wirtschaftliche Ausgangslage vermittele einen ziemlich repräsentativen Ausschnitt der Südtiroler Realität, der Ort liegt relativ nahe zu Bozen und ist also für die Gruppe leicht erreichbar, die Gemeinde und der Tourismusverein zeigten sich an der Zusammenarbeit interessiert und bestimmte Zeitzeugen und Werke waren imstande verschiedene Seiten einer vielgestaltigen Realität aufzuzeigen.

Der gesamte Kurs ist an jene gerichtet, die an Südtiroler Landeskunde interessiert sind und über gute passive Sprachkenntnisse verfügen.

Die gesamte Veranstaltung ist in 7 Veranstaltungen zu je 2 Stunden gegliedert, wobei die Anfahrtszeiten nach Kastelruth nicht inbegriffen sind. Drei Veranstaltungen finden vor Ort in Kastelruth und 4 in Bozen statt. Bei den Veranstaltungen in Kastelruth handelt es sich um die Eröffnungsveranstaltung am 19.4.2001, in der der Journalist Lucio Giudiceandrea den Präsidenten des Tourismusverbandes, Herrn Michael Silbernagl, interviewt. Am 4.5.2001 begibt sich die Gruppe auf einen Erbhof, wo die Ortsobfrau der Bäuerinnenorganisation zu aktuellen Problemen der Bauern Stellung bezieht. Über die Schule in Geschichte und Gegenwart wird Herr Paul Penn am 17.5.2001 ebenfalls in Kastelruth erzählen. Die Veranstaltungen im Trevi Zentrum in Bozen beschäftigen sich mit dem Phänomen der Kastelruther Spatzen, der Ortsgeschichte von Kastelruth und dem Wirtschaftsleben des Dorfes (dargestellt durch den Obmann des Bauernbundes und den Gemeindeassessor für Fremdenverkehr). Die Abschlussveranstaltung vom 31.5.2001, die Aus- und Rückblick über die Veranstaltung gibt und Bilanz zieht, findet ebenfalls in Bozen, im Trevi Zentrum, statt. Zeitlich sind die Veranstaltungen vom 19.4.2001 bis zum 31.5.2001, jeweils von 18 bis 20 Uhr angesiedelt.

Ziele des Projektes "Tua mit"

Die Amtsdirektorin, Frau Dr. Rosa Rita Pezzei, meinte, als sie nach Zweck und Zielgruppe der landeskundlichen Veranstaltung "Tua mit" befragt wurde, das Ziel läge darin, die eine Sprachgruppe mit der Kultur und Lebensweise der anderen bekannt und vertraut zu machen, indem man sie diese direkt "vor Ort" erfahren und erleben lässt. Zielgruppe sei nicht eine sprachlich bereits gefestigte Elitegruppe, sondern die breite Öffentlichkeit.

Der Imagepflege des Amtes diene ein nicht deklariertes Ziel des Projektes. Bewusst oder unbewusst wurden Vereine und Personengruppen mit der Durchführung des Projektes beauftragt, die bereits über eine bestimmte Publikumswirksamkeit oder Bekanntheit verfügen: alpha beta genießt als Weiterbildungsorganisation einen guten Ruf, die Mitwirkung der bekannten Journalisten Lucio Giudiceandrea und Christoph Franceschini wertet die Veranstaltung weiter auf. Erwähnenswert ist, dass das Amt für Zweisprachigkeit und Fremdsprachen eine private Weiterbildungsorganisation mit der Durchführung des Projektes betraut hat, um die schon knappen Personalressourcen des Amtes nicht weiter zu belasten.

Der Leiter der Weiterbildungsorganisation, Herr Aldo Mazza, meinte, nach dem Ziel des Projektes "Tua mit" befragt, das Ziel der Veranstaltung sei die Begegnung mit der Kultur der anderen Sprachgruppe vor Ort, indem man deren komplexe Realität nachzuvollziehen versuche und sich in der Folge besser verstehe. Auch verwies er dabei auf die enge Verflechtung zwischen Sprache und Kultur.

Verlauf des Projektes:

19. April 2001: Die Eröffnungsveranstaltung: il paese

Ein sichtlich aufgeregter Michael Silbernagl kommt mir auf den Stiegen des Rathauses in Kastelruth entgegen, schleppt Brötchen und Getränke für die Gäste an und ordnet sie im alten Ratssaal an. Die Gäste sollen nämlich dort empfangen werden. Da wir uns aus der Schulzeit kennen, unterhalten wir uns über die Gründe unserer Anwesenheit.

Gegen 18.30 treffen die Gäste aus Bozen ein: eine bunt gemischte Altersgruppe "klettert" die Sandsteinstufen zum alten Ratssaal empor. Ein erster Eindruck, der sich in späteren Gesprächen erhärtet, lässt eine auf das Lebensalter bezogene, relativ ausgewogene Gruppenzusammensetzung erahnen. In Hinblick auf die Schulbildung, herrscht die schulisch gebildete Oberschicht vor. Einfache Arbeiter und Angestellte, Hausfrauen und Handwerker, eben typische Bewohner des Europa-Viertels, trifft man hier

nicht an. Die Gruppe wird von der Sprachlehrerin Frau Reden, Herrn Aldo Mazza und dem Rai-Journalisten Lucio Giudiceandrea begleitet.

Die TeilnehmerInnen werden vom Vizebürgermeister willkommen geheißen. Der Bürgermeister befindet sich nämlich auf Urlaub. Anschließend begibt sich die Gruppe in den neuen Ratssaal.

Frau Birgit Reden übt mit den KursteilnehmerInnen Begrüßungsformeln im Dialekt ein und lässt alle KursteilnehmerInnen zu Wort kommen. Eine Tonbandaufnahme im Dialekt über Tiers, eine Nachbargemeinde, wird eingespielt und inhaltlich erarbeitet. Der Zusammenhang zu Kastelruth ist schwer herzustellen, weil beide Orte von Grund auf verschiedene geschichtliche und soziale Voraussetzungen aufweisen.

Der Journalist Lucio Giudiceandrea stellt in der Folge Herrn Michael Silbernagl als Sohn des Dorfes, als Kaufmann und Präsidenten des Tourismusverbandes vor. Er geht dabei an seinen Werdegang ein, der ihn zunächst auf die Oberschule nach Bozen und später auf die Universitäten von Bologna und Saarbrücken geführt hat. Herr Giudiceandrea, der sein Studienkollege war, geht im Gespräch mit ihm auf die Etappen seines Lebens "fern der Heimat" ein, als er in der 68er Bewegung aktiv war. Die Gründe für seine Rückkehr werden besprochen und sein derzeitiges Heimatgefühl. Dabei stellt sich heraus, dass Herr Silbernagl nicht nur in allen möglichen Vereinen involviert ist, sondern dass er ganz bewusst mitmischt und seine kritische Distanz bewusst oder unbewusst aufgegeben hat. Dies wird besonders deutlich, wenn er über Bräuche spricht und meint, die Fronleichnamspzession sei keine werbewirksame Veranstaltung, sondern Ausdruck tiefer Volksfrömmigkeit. Das Gespräch mit Herrn Silbernagl zieht sich über eine Dreiviertelstunde hin und ist besonders für mich als "Einheimische" aufschlussreich. Die KursteilnehmerInnen erklären auf Anfrage hin, dass sie den Ausführungen im Dialekt großteils folgen konnten und den Inhalt des ganzen Gesprächs in großen Zügen verstehen konnten.

Im Sinne des Slogans der Veranstaltung "Tua mit" wäre es aber angebracht gewesen, die KursteilnehmerInnen selbst mehr zu Wort kommen zu lassen: Man hätte z.B. die Kursteilnehmer selbst die Fragen formulieren und stellen lassen können.

Der interaktive Teil ist in dieser Veranstaltung zwar in Ansätzen vorhanden gewesen, insgesamt aber bestimmt zu kurz gekommen. Inhaltlich kamen zwar interessante Lebenserfahrungen eines Kastelruthers zu Wort, Hinweise zur Geografie des Ortes, zu sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Belangen waren aber kaum vorhanden. Ein Tonbandmitschnitt zu Kastelruth hätte einen guten Anlass dafür dargestellt.

26. April 2001 Kastelruther Spatzen

Die "Sala Colonna" im Trevi Zentrum ist fast bis auf den letzten Platz voll: Man wartet auf das Phänomen der volkstümlichen Musik: den Chef der Kastelruther Spatzen, Norbert Rier. Der Journalist der Tageszeitung, Herr Christoph Franceschini, wird den Erfolg der Spatzen im Gespräch mit ihm zu klären versuchen.

Gleich am Eingang wird der "Spatz" umringt und um Autogramme gebeten. Im Hintergrund laufen Songs der "Spatzen" und Sequenzen ihrer Videoclips. Herr Franceschini geht einfühlsam und geschickt an das Phänomen der "Spatzen" heran und lässt durch seine Fragestellung den Aufstieg der Musikgruppe nachvollziehen. Im Verlauf des Gesprächs wird auch die Werbewirksamkeit der Gruppe und ihre wirtschaftliche Bedeutung für Kastelruth angesprochen. zwei Songs, "Das Mädchen mit den weinenden Augen" und "Bei uns daheim in Kastelruth" werden näher, auch in Hinblick auf die Sprache ihrer Texte, unter die Lupe genommen. Dabei zeigt sich auch hier ein durchaus bekanntes Phänomen: Das bewusst naiv und klischeehaft dargestellte Bild von Kastelruth wird von einigen KursteilnehmerInnen als real empfunden und nicht weiter hinterfragt. Texte und Melodie der Lieder werden mit Volksmusik verwechselt und nicht als volkstümliche Musik verstanden.

Gegen Ende der Veranstaltung, als der Spatzenchef bereits den Schauplatz verlassen hat, kommen unterschiedliche Standpunkte zur Sprache. Diesem Teil der Veranstaltung hätte vom Veranstalter unbedingt mehr Platz eingeräumt werden müssen. Vielleicht hätte man sich die sprachliche Analyse der Texte sparen und an ihrer Stelle mehr auf die stereotype und verfälschende Darstellung von realen Gegebenheiten eingehen können. Ein Vergleich mit echter Volksmusik wäre auch angebracht gewesen, um das Bild zurecht zu rücken, denn die Kastelruther Spatzen stehen nicht für Volksmusik, sondern für kommerzialisierte volkstümliche Musik, - kurz gesagt - sie sind ein gewinnbringendes Phänomen für Kastelruth und Südtirol, das wirtschaftlich nicht mehr wegzudenken ist.

3. Mai 2001 La storia e le storie:

Lucio Giudiceandrea stellt im Trevi Zentrum den Bauern, Chronisten und Geschichtenerzähler Josef Fulterer vor.

Josef Fulterer gibt Auskunft über seine Tätigkeit als Bauer, als Präsident der örtlichen Raiffeisenkasse und als Geschichtenerzähler. Er schreibt Alltagsgeschichten von früher und heute auf, spricht Sagen und Erzählungen auf CD und möchte durch seine Tätigkeit verhindern, dass Geschichten und Sprache langsam verloren gehen, weil sie nicht mehr gebraucht werden. Josef Fulterer versteht es sehr gut, die

bäuerliche Lebenswelt des Dorfes vor den Augen der KursteilnehmerInnen lebendig werden zu lassen. Er versteht es durch Sprache, sparsame Gestik und Erzählgeschick die Atmosphäre der bäuerlichen Welt einzufangen und wiederzugeben.

Er geht besonders detailliert auf die historisch belegten Hexenprozesse in Kastelruth und auf Schloss Prösels bei Völs ein und versucht die Hintergründe der Hexenverfolgung zu erklären. Erst auf Nachfrage durch einen Kursteilnehmer gibt er zu erkennen, dass er die Zeit der Inquisition durchaus kritisch und nicht wie eingangs vielleicht vermutet folkloristisch sieht.

Ein von Alois Fridrich verfasstes Gedicht, das "die Schlernhexe" zum Gegenstand hat und von Josef Fulterer in die Dialektfassung übertragen wurde, wird zum Gegenstand linguistischer Betrachtungen, die Frau Reden mit den KursteilnehmerInnen durchführt. Die KursteilnehmerInnen lesen den Text und erarbeiten die Hauptaussagen des Gedichtes. Die KursteilnehmerInnen verstehen in großen Zügen den Inhalt, stoßen aber bei der Analyse des Textes auf große Schwierigkeiten. Aus dem Gespräch mit einigen KursteilnehmerInnen am Ende des Abends geht außerdem hervor, dass der Inhalt des Abends zwar interessant, aber sprachlich zu schwierig war. Frau Reden geht an Hand des Textes auf lokale Unterschiede der Südtiroler Dialekte ein. Der Gesamteindruck des Abends ist zum Großteil positiv: Herr Fulterer hat es meisterhaft verstanden als Erzähler Geschichten und Geschichte aus dem Dorf Kastelruth zum Zuhörer "hinüberzubringen" und dies nicht nur im intellektuellen Sinn, sondern auch ein Gefühl im Herzen bzw. Bauch der KursteilnehmerInnen zu verankern.

Ein vom Seiser Männerchor vorgetragenes Hexenlied stellt einen gelungenen Abschluss des Abends dar und wirkt als echtes Volkslied ausgleichend auf den Abend mit den Kastelruther Spatzen.

9. Mai 2001 Auf dem Erbhof

Man trifft sich an einem lauen und stimmungsvollen Frühlingsabend beim Erbhof "Plunerhof" im malerischen St. Oswald, einer Fraktion von Kastelruth. Die Ortsobfrau der Bäuerinnen von Kastelruth, Frau Marianne Silbernagl, ist die Fachfrau des Abends und geht auf die Geschichte und Bedeutung des "Geschlossenen Hofes" und des "Erbhofes" ein. Herr Lucio Giudiceandrea führt durch den Abend und befragt zunächst den Besitzer des Plunerhofes über die Geschichte des Hofes, über Größe und Zusammensetzung des Besitzes und Viehbestandes, über die Nutzung des Hofes und die Probleme, die die Globalisierung auch für die Landwirtschaft Südtirols mit sich bringt.

Anschließend begibt sich die Gruppe - 13 von 17 eingeschriebenen KursteilnehmerInnen sind anwesend - zum nahen und traditionsreichen Bauerngasthaus "Tschötscherhof". Der Besitzer, Herr Michael Jaider, führt mit viel Sachverständnis und Begeisterung durch sein Bauernmuseum, das er im Laufe der Jahre zusammengestellt hat und das vor allem altes Handwerkzeug und Gerätschaften beinhaltet. In seinen fachmännischen Ausführungen gibt er zu erkennen, dass es ihm ein echtes Anliegen ist, Bräuche und Arbeitstechniken vor dem Untergang zu bewahren.

Der Abend klingt bei einer zünftigen "Marende" in der alten Stube des Tschötscherhofes aus. Herr Giudiceandrea stellt noch einige themenbezogene Fragen an Frau Silbernagl und geht auch auf das soziale Ungleichgewicht bei der Auszahlung der weichenden Erben ein. Wie zu erwarten war, verteidigt Frau Silbernagl ausschließlich ihren Gesichtspunkt über die Auszahlung der weichenden Erben. Durch die Befragung von zwei Bauernvertretern erfahren die KursteilnehmerInnen nur einen sozialen Aspekt der Hofübergabe, wobei die Problematik der weichenden Erben in Gegenwart und Vergangenheit einer näheren Betrachtung wert gewesen wäre. So diente auch dieser Abend teilweise der Festigung einer klischeehaften Vorstellung über arme Bauern, deren Existenz ständig bedroht ist, ein Faktum, das im Fall von Kastelruth nicht zutrifft.

17. Mai 2001 La scuola e il paese

15 der eingeschriebenen KursteilnehmerInnen finden sich kurz nach 18 Uhr in einer Klasse im neuen Mittelschulgebäude ein. Der 82jährige Altlehrer Paul Penn, der aus Seis stammt, und einen Großteil der wechselvollen Geschichte und Schulgeschichte von Südtirol selbst erlebt hat, erzählt aus seiner eigenen Schulzeit in der Zeit des Faschismus, über seine Erlebnisse zur Options- und Kriegszeit, über Studien- und Ausbildungsjahre und über den Beginn seiner Lehrtätigkeit kurz nach Kriegsende in Jenesien. 2 Tage nach seiner Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft tritt er seine erste Stelle in Jenesien an, um dann in verschiedenen Orten Südtirols und später in Kastelruth über 30 Jahre lang den Schuldienst zu leisten. Er versteht es sehr eindrucksvoll anhand seiner Lebensgeschichte die Geschichte der Zeit wiederzugeben und lässt sich nicht zu klischeehaften Verurteilungen einzelner Zeitepochen hinreißen. Die KursteilnehmerInnen sind sehr interessiert und stellen Fragen zu historischen Ereignissen und Bewertungen.

Im Verlauf der Diskussion wird die Frage nach dem Gebrauch von Hochsprache und Dialekt in Südtirol aufgeworfen und teilweise auch widersprüchlich beantwortet. Während die einen die Reinheit der in

Deutschland gesprochenen Sprache der hiesigen Umgangssprache gegenüberstellen und letztere abwertend betrachten, sehen die anderen die reine Hochsprache als reines Konstrukt an, das nirgends so gesprochen wie geschrieben wird.

Mit einem Ausblick auf die Aufgaben der Schule in der heutigen Gesellschaft endet der Abend, der bei den KursteilnehmerInnen weit über die Wissensvermittlung hinaus einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen imstande war.

24. Mai 2001 La vita pubblica - das öffentliche Leben

Um 18 Uhr finden sich im Trevi Zentrum in Bozen trotz herrlichen Sommerwetters 13 der 17 eingeschriebenen KursteilnehmerInnen ein, um dem "Streitgespräch" zwischen dem Bauernvertreter, Herrn Andreas Profanter, und dem Vertreter der Gastwirte und Assessor für Tourismus von Kastelruth, Herrn Martin Fill, zuzuhören. Schon bald wird ersichtlich, dass es sich hier um gar kein Streitgespräch im eigentlichen Sinne des Wortes handelt, sondern, dass die Bauern längst schon im Nebenerwerb als Tourismustreibende in Form des Urlaubs auf dem Bauernhof tätig sind (80% der Bauern in Kastelruth bieten laut Aussagen von Herrn Profanter Urlaub auf dem Bauernhof an oder gehen einer anderen Nebenerwerbsquelle nach).

Streitpunkte kommen nur beim "Suren" (dem Gülle Ausbringen), bei der übermächtigen politischen Bauern-Vertretung in örtlichen und überörtlichen Gremien und bei der Vermarktung einheimischer Produkte auf. Beide Interviewpartner legen gut verständlich ihre Standpunkte dar und erklären Begriffe, wo es notwendig ist.

Interessanter und lebhafter wird die Diskussion, sobald sich die Fragen und Themen um das Demokratieverständnis im Dorf Kastelruth drehen, in deren Zusammenhang die Begriffe Ständedemokratie, Parteidemokratie und Demokratiedefizit gebraucht werden und der Versuch einer Definition unternommen wird. Besonders 2 KursteilnehmerInnen, die sich auch bei den übrigen Veranstaltungen oft zu Wort gemeldet haben, nehmen an der Diskussion teil und hinterfragen die Aussagen der beiden Interviewpartner und des ebenfalls in die Diskussion eingreifenden Herrn Silbernagl. Die Diskussion, die anscheinend nicht emotionslos verläuft, hinterläßt sicher beim Zuhörer einen Eindruck oder regt zur späteren Reflexion an.

Der Abend endet mit einem Ausblick in die Zukunft und mit einem Gedankenaustausch zwischen den Interviewpartnern zum Thema Expansionsmöglichkeiten im Bereich des Tourismus und der Landwirtschaft.

Zusammenfassend kann auch für diesen Abend vermerkt werden, dass die zusätzliche Befragung eines Vertreters der Opposition von außen ein anderes Bild über das Demokratieverständnis im Dorf Kastelruth vermittelt hätte, das für einen Gesamteindruck gewiss von Wichtigkeit gewesen wäre.

31. Mai.2001 Abschlussabend

Lucio Giudiceandrea fordert die KursteilnehmerInnen auf sich spontan nach dem assoziativen Modell zur gesamten Veranstaltung zu äußern. Dabei werden zusammengefasst folgende Äußerungen gemacht:

- Die Veranstaltung war interessant, sprachlich wurde nicht alles verstanden, die Inhalte wurden zuweilen als fremd und weit entfernt empfunden. Man hätte in dieser Nähe nicht eine so fremde Welt vermutet. (Kursteilnehmer m, 70 Jahre alt, aus dem Trentino)
- Man hat typische Dinge über das Dorf erfahren, der Eindruck der großen Entfernung zur eigenen Realität war aber da. "Es war wenig dabei, was mir nahe stand". Man vermutete eine "certa forzatura, come se Castelrotto avesse voluto mostrare una parte tipica, troppo distante da noi" (Kursteilnehmer m, 30 Jahre)
- Es war mehr ein Spaziergang als eine Reise, war untypisch und nicht auf andere Realitäten übertragbar. (Kursteilnehmer m, 70 Jahre, TN)
- Es war eine Beobachtung von außen und nicht eine Auseinandersetzung mit der Kultur des Dorfes (Kursteilnehmer w, 40 Jahre).
- Die Kultur war weit von der eigenen Realität entfernt, vielleicht weil es die Kultur der Bauern war. (Kursteilnehmer m, 40 Jahre)

Anschließend verteilt Herr Giudiceandrea eine modern aufgemachte Broschüre mit Tonbandmitschriften, Fotos und Unterlagen zur gesamten "Reise".

Die einzelnen Reiseetappen werden in der Folge besprochen. In diesem Zusammenhang wird die Frage nach dem Innovativen und dem Traditionsbehafteten gestellt, in deren Zusammenhang ein Film der Kastelruther Filmemacherin Carmen Trocker mit dem Titel "Nex" gezeigt wird, der ein ganz anderes Bild von Kastelruth vermittelt, das aber meiner Meinung nach auch nicht als typisch angesehen werden kann, da es sich bei diesem Film nicht um einen Dokumentarfilm, sondern um ein "Kunstobjekt" handelt. Interessant ist die nun folgende angeregte Diskussion über Klischees und stereotype Darstellungen. Hier

kommen Meinungen und Ansichten zum Ausdruck, die der Veranstaltung keineswegs den innovativen Charakter absprechen, aber dennoch das Traditionelle der Reise betonen.

Herr Giudiceandrea legt Wert auf seine Erklärung, dass die Intention der Veranstaltung nicht die Vermittlung eines Gesamtbildes von Kastelruth ist, sondern die Vorstellung von Zeitzeugen, die einen Teil des Gesamtbildes von Kastelruth zu übermitteln imstande sind. Das Resümee daraus soll der einzelne Kursteilnehmer selber ziehen.

Der zweite Teil des Abends besteht aus einer linguistischen Aktivität, wo Frau Birgit Reden nach einer kurzen Einführung Rollenspiele zu Alltagssituationen durchführen lässt. Wie bereits an anderer Stelle angesprochen, ist dies eine Einlage, die methodisch zwar überlegt ist, aber nicht unbedingt in das Konzept des Abends passt.

Zusammengefasst kann bemerkt werden, dass der Abschlussabend den KursteilnehmerInnen von allen Abenden am meisten Zeit zum interaktiven Sprechen einräumte und die längst fällige Chance der gründlichen Hinterfragung von Klischees und Stereotypen bot. Anstelle der linguistischen Aktivität hätte die Diskussion weiter ausgedehnt werden können.

Evaluation des Projektes:

Die Arbeits- und Lernformen variierten im Verlauf der "Reise" wenig. Wenn die Schauplätze und Themen von Mal zu Mal auch wechselten, verliefen die einzelnen Etappen der Reise nach einem ähnlichen wiederkehrenden Muster: meistens einer, in einigen Fällen auch zwei Gesprächspartner werden von den Journalisten Giudiceandrea oder Franceschini vorgestellt und befragt, wobei der Befragung der größte Raum eingeräumt wird und die KursteilnehmerInnen zu Zuhörern werden. Jeder Abend bietet die Möglichkeit der Diskussion, setzt aber dafür einen zu knappen zeitlichen Rahmen fest. An vier Abenden sind linguistische Aktivitäten eingeplant, die methodisch geschickt durchgeführt sind, einige Möglichkeiten zum interaktiven Handeln beinhalten, aber in einigen Fällen etwas "aufgesetzt" wirken bzw. die didaktisch überlegte Platzierung innerhalb der Veranstaltung vermissen. Am Gedicht "die Schlernhex" in Dialektfassung und an zwei Texten zu den Liedern der Kastelruther Spatzen wurden linguistische Betrachtungen durchgeführt: ein Arbeitsauftrag, der sich im Allgemeinen als zu schwierig erwies. Ein Arbeitsblatt mit nützlichen Hintergrundinformationen und ein zusammenfassender Übungsteil hätten die einzelnen Etappen der Reise abgerundet und der Festigung der Lernerfahrung gedient.

Auffallend war, dass sich an den Gesprächen immer dieselben KursteilnehmerInnen - es waren maximal 5-6 KursteilnehmerInnen - beteiligten, während die anderen zuhörten. Nach Rückfragen wurde mein Eindruck erhärtet, dass diese KursteilnehmerInnen wohl über ein gutes passives Sprachverständnis verfügten, nicht aber über ein aktives.

Die Gruppenzusammensetzung der Teilnehmer war in Bezug auf ihr Bildungsniveau ziemlich homogen: Alle KursteilnehmerInnen verfügten über eine Oberschul- oder Universitätsausbildung. Die berufliche Zusammensetzung war hingegen weit gestreut: neben Beamten oder Verwaltungsangestellten gab es Freiberufler, Pensionisten und Lehrer. Die geschlechtliche Zusammensetzung war mit einer leichten Überzahl von Männern ausgewogen. Wie bereits erwähnt meldeten sich fast ausnahmslos immer dieselben 5 - 6 Personen in der Plenumsdiskussion zu Wort. Die übrigen KursteilnehmerInnen fühlten sich aber dadurch nicht zurückgesetzt oder am Sprechen gehindert. Sie vermittelten eher den Eindruck, dass sie sich aus sprachlichen oder persönlichen Gründen lieber im Hintergrund halten wollten. Der Gedankenaustausch innerhalb der Gruppe war besonders während der An- und Rückreise rege, die Atmosphäre untereinander gelöst und angenehm. Auch der Altersunterschied (schätzungsweise von 25 bis 70 Jahren) war kaum spürbar, im Gegenteil: junge KursteilnehmerInnen horchten interessiert den Erzählungen der älteren zu. Konflikte innerhalb der Gruppe kamen nicht zustande, wenn auch teilweise konträre Meinungen durch die KursteilnehmerInnen vertreten wurden.

Im Gespräch mit den Partnern vor Ort wurde als Sprache fast ausschließlich der Dialekt bzw. die dialektal geprägte Umgangssprache verwendet. Wie erwähnt konnten alle KursteilnehmerInnen die wesentlichen Aussagen der Gespräche richtig aufnehmen. Sie waren aber teilweise nicht imstande, sich dazu zu äußern. Die KursteilnehmerInnen drückten sich in Diskussionen fast ausnahmslos in einer umgangssprachlichen Hochsprache aus und unterhielten sich auch untereinander auf Deutsch. Nur in schwierigen Passagen, wenn es galt Eindrücke genau wiederzugeben, wick man auf die Muttersprache aus. Der Kurs war nicht direkt auf das Sprachwachstum ausgerichtet. Auch ließe sich dieses in 7 Treffen mit je einer Woche Abstand kaum erzielen: wohl aber haben einige KursteilnehmerInnen spontan eine beachtliche kommunikative Kompetenz unter Beweis gestellt. Schade ist nur, dass es meistens dieselben Personen waren. Methodisch-didaktische Kunstgriffe hätten den schweigenden Rest der KursteilnehmerInnen aus der Reserve holen sollen. Der Schwerpunkt war richtigerweise auf die kommunikative Kompetenz gelegt worden, so dass der Fehlerkorrektur eine Nebenrolle eingeräumt wurde. Ständiges Korrigieren hätte den Kommunikationsfluss nur gehemmt und wäre aus dem

Zusammenhang gerissen wenig sinnvoll gewesen. Die Sprachebene war authentisch, der Situation angepasst und nicht gesteuert.

Laut Aussagen des Projektbetreibers waren die sprachlichen Voraussetzungen der KursteilnehmerInnen nicht homogen, ein Umstand, der mehrmals bestätigt wurde. Herr Mazza schlägt vor, die TeilnehmerInnen einer nächsten Initiative zu Beginn einer "Sprachprüfung" zu unterziehen.

Das innere Regelsystem des Projekts war so angelegt, dass dem Interviewteil der einzelnen Reiseetappen ein breiter Raum eingeräumt wurde und dadurch für die KursteilnehmerInnen kaum eine Möglichkeit des Einschreitens und der Steuerung gegeben war. Nur im Diskussionsteil konnte dem Gespräch auch von Seiten der KursteilnehmerInnen eine Richtung gegeben werden: dazu fehlte aber meist die Zeit. Bereits durch die Auswahl der Gesprächspartner wurde den einzelnen Etappen ein gewisser Rahmen gegeben, innerhalb dessen das Gespräch verlief. Allerdings gelang es einigen besonders kommunikationsfreudigen KursteilnehmerInnen dem Gespräch eine andere, nicht festgelegte Richtung zu geben, obwohl der Gesprächsleiter eine klare Zielsetzung vor Augen hatte. Diese spontanen Eingriffe wirkten sich belebend auf den Verlauf des Programms aus.

Die Mitwirkung eines Journalisten verlieh den einzelnen Reiseetappen aktuelle Brisanz und führte die KursteilnehmerInnen gekonnt an den Kern der Themen heran, was auch im Fragebogen von einigen KursteilnehmerInnen als positiv vermerkt wurde. Allerdings wurde dadurch auch das interaktive Handeln der KursteilnehmerInnen eingeschränkt und gehemmt.

Im Folgenden versuche ich ein Resümee der Ergebnisse der KursteilnehmerInnen-Befragung zu geben, das sich sowohl aus den mündlichen Befragungen meinerseits als auch aus dem Fragebogen, der von alpha beta verfasst und verabreicht wurde, ergeben hat.

Nahezu alle KursteilnehmerInnen geben an, dass sie aus Interesse an der Kultur der Anderen und auch aus "Neugier auf die Reise" an der Initiative teilgenommen haben. Als besonders interessante Reiseetappen werden jene "auf dem Erbhof", "la scuola e il paese", "la storia e le storie", "la vita pubblica" und je 1 mal "il paese" und "Kastelruther Spatzen" genannt. Einige KursteilnehmerInnen finden alle Themen gleichermaßen interessant. Diese 4 erst genannten Etappen erfahren auch die beste Bewertung. Die An- und Rückreise im Bus wurde als interessante gruppenspezifische Erfahrung gewertet, in der die KursteilnehmerInnen Gelegenheit hatten miteinander zu kommunizieren, gewonnene Erfahrungen auszutauschen und zu hinterfragen. Den linguistischen Einlagen zum Dialekt, die von Frau Reden durchgeführt wurden, hätte man nach Meinung einiger KursteilnehmerInnen mehr Raum einräumen sollen, wenn es für manche KursteilnehmerInnen auch sehr schwer war, ihnen inhaltlich zu folgen und andere fanden, dass sie etwas "aufgesetzt" wirkten.

Zusammenfassend beurteilen die KursteilnehmerInnen die Reise als eine interessante Erfahrung, die sie der fremden Welt des Dorfes etwas näher gebracht hat. Einige KursteilnehmerInnen hätten sich innerhalb der einzelnen Reiseetappen aber mehr interaktive Handlungsmöglichkeiten gewünscht und hätten sich weniger in der Rolle des passiven Zuhörers sehen wollen.

Für die Zukunft schlagen die KursteilnehmerInnen folgende Themen zur Behandlung vor: Geschichte, Kunst der Gegenwart, linguistische Behandlung einiger Südtiroler Dialekte wie den des Puster- und Passetales, die Geschichte der Katakombenschulen, "confini fra tradizione, folklore e kitsch nell'autocoscienza sudtirolese", Massentourismus contra Nobeltourismus, Südtiroler Literatur, Südtiroler Volksglauben und Brauch, Naturheilkunde. Die Stars im Allgemeinen und im Besonderen in der Person der Kastelruther Spatzen hätten nach Meinungen einiger KursteilnehmerInnen nicht in die Veranstaltung aufgenommen werden sollen.

Alle KursteilnehmerInnen sind einstimmig der Meinung, dass die Veranstaltungsreihe es wert ist in dieser oder veränderter Weise, auch in verlängerter Form, wiederholt zu werden. Gedacht wäre auch an einen längeren Aufenthalt vor Ort, während dessen man die Gelegenheit hätte interaktiv am Leben und an der Kultur der anderen teilzunehmen. Die Orte sollten weiter gestreut sein, um über verschiedene Gegebenheiten zu einem Gesamtbild von Südtirol zu gelangen.

Als Fazit kann gesagt werden, dass die Veranstaltung einen nachhaltigen Eindruck bei den KursteilnehmerInnen hinterlassen hat, wie bereits im Bericht über den Abschlussabend erwähnt wurde. Diesen Eindruck haben einige KursteilnehmerInnen deutlich zum Ausdruck gebracht. Interessant war in diesem Zusammenhang auch der Verweis auf die eigene Befangen- und Betroffenheit, aber auch das Gefühl des Ausgegrenztseins, das bei einigen KursteilnehmerInnen zur Sprache kam. Alte Erinnerungen und Ressentiments kamen zum Vorschein. Die Begegnung mit der Realität des Dorfes ist nicht spurlos an den KursteilnehmerInnen vorüber gegangen. Dies jedenfalls gaben die besonders kommunikationsfreudigen KursteilnehmerInnen zu erkennen. Der Kursteilnehmer hat die wichtige Erfahrung gemacht, dass es in seiner unmittelbaren Nähe eine Realität gibt, die ihm noch fremd, aber vielleicht jetzt etwas näher ist. Insofern hat sich seine Reise gelohnt.

Tipps, Empfehlungen, Vorschläge, Warnungen für alle, die an eine Nachinszenierung denken:

Wichtiger als die Besichtigung von Orten ist die Begegnung mit den Bewohnern. Das eine schließt aber das andere nicht aus. Ideal wäre, die TeilnehmerInnen eines solchen Projektes zunächst auf eigene Faust einen Ort erkunden zu lassen und selbst Kontakte zu knüpfen. Erst an zweiter Stelle sollten inszenierte Begegnungen kommen. Doch ein solches Konzept ist zeitaufwendig. Für Ortserkundungen muss man gut und gerne einen Halbttag in Rechnung stellen.

- Für die inszenierten Begegnungen gilt: Wichtiger als das Referieren ist das Diskutieren. Es kommt überhaupt nicht darauf an, dass irgendein Idealbild eines Ortes oder gar einer Kultur übermittelt wird, sondern dass Leute ungeschönt von ihren persönlichen Erfahrungen sprechen.

- Schon im Vorfeld sollte geklärt werden, dass hier nichts Repräsentatives erarbeitet wird, sondern eine Fallstudie. Niemand sollte denken, dass die Projekterfahrungen eine langfristige gründliche Auseinandersetzung mit den Menschen der anderen Gruppe ersetzen können. Sie sind eine Starthilfe, mehr nicht. Sie sollen Interesse wecken und ermutigen, eine ganz persönliche Ethnographie der kulturellen Vielfalt im eigenen Land zusammenzustellen.

- Dringend anzuraten ist das Führen eines "Forschungstagebuches", in das jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer immer einträgt, welchen Eindruck eine Veranstaltung oder eine Begegnung auf sie/ihn gemacht hat und welche vertiefenden Gedanken sie/er sich darüber gemacht hat.

- Am allerwichtigsten für den Gesamterfolg sind Reflexionsphasen, am besten in der Mitte und am Ende des Projektes, in denen möglichst offen über den Verlauf der Veranstaltung, über die divergierenden Meinungen zum Erlebten, aber auch über Veränderungen in Bezug auf Einstellungen zu und Sichtweisen auf die andere Gruppe diskutiert werden sollte. Dabei muss die Diskussionsleitung sich darauf einstellen, dass nicht nur Positives zur Sprache kommt. Sie sollte sich hüten, Erfolge im Sinn von "Abbau von Vorurteilen" herbeireden zu wollen. Es wäre schon ein Riesenerfolg, wenn die Wahrnehmung der Anderen differenzierter würde. "Liebesgebote" sind unbedingt zu vermeiden!